

Der Vierwaldstättersee in 3-D

1786 hatte der Luzerner Franz Ludwig Pfyffer, Generalleutnant der französischen Armee, das Landschaftsrelief der Region um den Vierwaldstättersee fertiggestellt. Das Interesse daran war so gross, dass noch im selben Jahr eine Karte für Touristen erstellt wurde.



Wie Karten die
GESCHICHTE DER SCHWEIZ
erzählen

Der Buchhändler, Reisejournalist und Schweiz-Kenner Diccon Bewes stöberte in Archiven und stellte 80 Landkarten zusammen, die ein **ÜBERRASCHENDEN BILD** unseres Land abgeben. Eine magische Reise durch Zeit und Raum.

Interview Hans-Martin Bürki-Spycher



Diccon Bewes
 Exzellenter Kenner
 der Schweiz.

«Diese Karte aus dem Jahr 1700 war auch für Leute gedacht, die nicht lesen konnten. Sie sahen: Wow, Bern ist so gross.»



Der Berner Bär
Die Karte von Jakob Störcklein aus dem Jahr 1700 zeigt Bern als mächtigen Bären. Zum Herrschaftsgebiet des damals grössten Kantons der Eidgenossenschaft gehörten auch der Aargau und die Waadt.

Im Zeitalter von Google-Maps, Navigationsgeräten im Auto und Stadtplänen auf dem Smartphone tut es gut, zwischendurch wieder einmal eine Landkarte auf Papier vor sich zu haben. Ist es dazu noch eine historische Karte, wird es richtig spannend.

Selbst wer von sich glaubt, die Schweizer Geschichte gut zu kennen, wird im Buch «Mit 80 Karten durch die Schweiz» Dinge lesen, die er nicht gewusst hat. Oder kennen Sie die Stadt Henripolis, den Nidauer See oder die Gemmi-Autobahn?

Diccon Bewes, 48, Buchhändler, Reisejournalist und Schriftsteller, ist in Archive gestiegen, hat Bibliotheken aufgesucht und Flohmärkte durchstöbert. Aus seinen Funden hat er 80 historische Schweizer Karten aus sieben Jahrhunderten ausgewählt und in einem grossformatigen Buch vereint. Unterhaltsam erzählt Diccon Bewes die Geschichten hinter den Karten: von der ersten Darstellung der Eidgenossenschaft 1479 über die Geburtsstunde der modernen Kartografie bis hin zur Vision einer Gross-Schweiz mit 40 Kantonen.

Herr Bewes, Sie widmen das Buch Ihrer Grossmutter. Wieso?

Sie liebte Landkarten über alles, aber sie war unglaublich schlecht im Kartenlesen. In meiner Kindheit fuhren wir jedes Jahr mit dem Auto von England nach Italien in die Ferien. Meine Oma las die Karte und sagte: «Da lang!» Auf der Landkarte war

DER BESTSELLERAUTOR

Der Engländer Diccon Bewes, 48, lebt seit zehn Jahren mit seinem Partner in Bern. Bevor er als freier Schriftsteller tätig wurde, arbeitete Diccon Bewes als Reisejournalist in London und als Buchhändler in Bern. Seine Bücher «Der Schweizversteh» (2012) und «Immer schön langsam» (2014) machten beim Publikum Furore. Zusammen mit den englischsprachigen Originalausgaben wurden über 100 000 Exemplare verkauft. www.facebook.com/swisswatching, www.dicconbewes.com (beide Websites in Englisch)

es natürlich genau die entgegengesetzte Richtung.

Das war aber kaum der Grund, warum Sie dieses Buch geschrieben haben.

Natürlich nicht. Ich staune immer wieder, dass viele Leute sagen, Geschichtsbücher seien so langweilig. Die gleichen Leute sagen aber auch, Karten seien interessant und wunderschön anzuschauen. Ich dachte, vielleicht können wir diese Menschen für Geschichte interessieren – von einem anderen Blickwinkel aus.

Der Kanton Bern in Bärenform ist ein echter Hingucker, und er birgt überdies Erstaunliches.

Diese Karte aus dem Jahr 1700 war auch für Leute gedacht, die nicht lesen konnten. Sie sahen: Wow, Bern ist so gross und so mächtig. Die Berner Kartenmacher waren sehr selbstbewusst. Biel gehörte damals nicht zu Bern, das benachbarte Nidau dagegen schon. Also wurde Biel auf der Karte einfach weggelassen und der See mit «Nidauer See» angeschrieben. ➔

Fortsetzung auf Seite 34

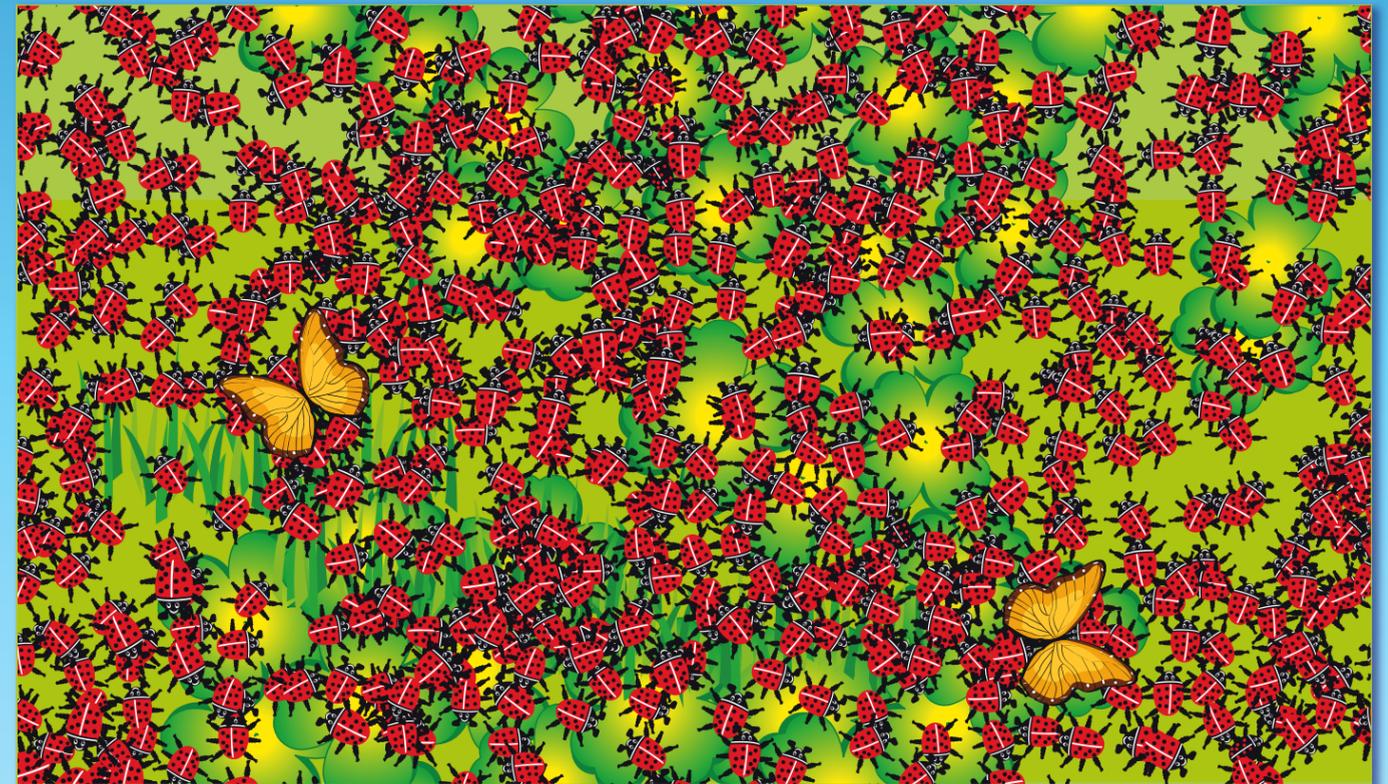
Foto: Universitätsbibliothek Bern

Munz+
...macht einfach Freud.



Was für ein Käfer-Fest! Einmal im Jahr treffen sich die Munz Glückskäfer zu einer riesigen Party und verabschieden den schönen Sommer. Doch wer hat sich denn da noch eingeschlichen?

Wie viele schwarze Käfer mit roten Punkten findest Du?



Über 325 Preise im Wert von CHF 10'000.-- zu gewinnen!



20x Super Mario Maker Wii U Premium Pack von Nintendo

Das Paket enthält eine schwarze Wii U mit einem internen Speicher von 32 GB, ein Exemplar des Spiels „Super Mario Maker“, ein gebundenes Artbook, sowie ein Mario amiibo (Figur).



5x Schoggi-Giesskurs
Für die ganze Familie



100x Memory-Spiel



50x Schoggipaket

150x aufblasbares Prügeli



So machst Du mit:

Schick Deine Lösung bis 20.11.2015 zusammen mit Deinen Kontaktdaten per Email an: wimmelspass@maestrani.ch oder per Postkarte an: Schweizer Familie, «Munz Spielspass Käfer», Werdstrasse 21, 8021 Zürich. Die Preise werden ab dem 21.11.2015 verlost und verschickt. Die Anzahl Teilnahmen ist unbegrenzt. Jede Teilnahme erhöht die Gewinnchancen. Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt. Kein Kaufzwang. Keine Barauszahlung und Korrespondenz. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.





Die erste vollständige Karte der Eidgenossenschaft

Zwischen 1495 und 1497 zeichnete der Zürcher Arzt Konrad Türost diese Karte (abgebildet ist ein Ausschnitt). Sie ist nach Süden ausgerichtet, weil die damaligen Kartografen meistens in Bern und Zürich wohnten und von dort aus die Alpen am Horizont sahen, der von ihrem Wohnsitz aus im Süden lag.

«Bei den Briten sehr beliebt war die Rigi. Also bauten die Schweizer die Rigibahn.»



Die Rigi – Landkarte und Panorama in einem

In den frühen Sechzigerjahren des 19. Jahrhunderts zeichnete der deutsche Kartograf Rudolf Gross diese Karte. Sie fand vor allem bei Touristen aus dem viktorianischen England reissenden Absatz. Gehörte doch die Königin der Berge zu den Attraktionen, die man auf einer Reise durch die Schweiz gesehen haben musste.

«Die Russen fertigten während des Kalten Krieges für ihre Invasionstruppen Stadtpläne von Basel, Zürich und Genf an.»



Orientierungshilfe für die Rote Armee

Der Militärstadtplan von Basel stammt aus dem Jahr 1975. Falls die sowjetische Armee auf einem Feldzug gen Westen bis in die Schweiz vorgedrungen wäre, hätte sie Karten gebraucht. Mit Angaben in kyrillischer Schrift.



Henripolis – eine Stadt, die nie gebaut wurde

1625 wollte Henri II. d'Orléans-Longueville, Herr über das Fürstentum Neuenburg, am Neuenburgersee Henripolis gründen (Halbrund mit rot-weissem Gittermuster, Karte rechts).

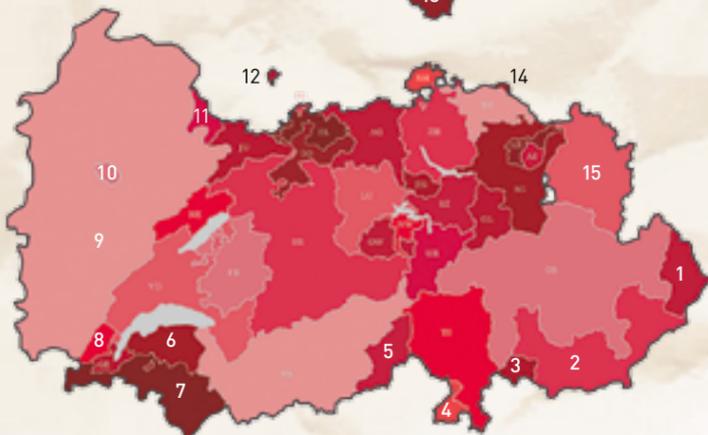


Die Stadt für 13 000 Einwohner hätte via Seen und Flüsse direkten Anschluss an die Nordsee gehabt. Doch der Plan scheiterte am Geld und an Bern mit seinen 10 000 Einwohnern, das nicht übertrumpft werden wollte.



Werbung für die Eisenbahn
Mit der Eröffnung des Gotthardtunnels am 22. Mai 1882 querte das Schienennetz der Schweiz nun auch die Alpen.

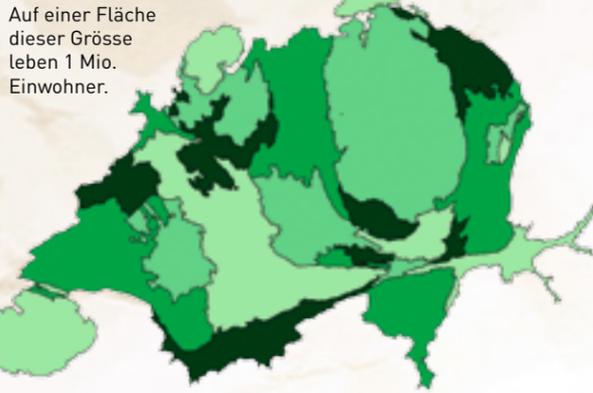
- 1. Unter Calven
- 2. Veltlin
- 3. Tre Pievi
- 4. Luino
- 5. Val d'Ossola
- 6. Chablais
- 7. Faucigny
- 8. Pays de Gex
- 9. Franche-Comté
- 10. Besançon
- 11. Montbéliard
- 12. Mulhouse
- 13. Rottweil
- 14. Konstanz
- 15. Vorarlberg



Grossmacht Schweiz

Diese Karte zeigt alle Gebiete, welche die Eidgenossen jemals beherrschten, mit denen sie verbündet waren oder die gerne dazugehört hätten. Zählten sie alle zur Schweiz, hätte unser Land heute 40 Kantone.

Die Grösse dieser Fläche entspricht 100 000 Einwohnern.



Zürich und Bern schwingen obenauf

Stellte man die Kantone der Schweiz nicht aufgrund ihrer Fläche dar, sondern basierend auf ihrer Einwohnerzahl, bekäme die Schweiz die Form einer Schnecke samt riesigem Haus.

Bei den ältesten Karten fällt auf, dass Süden oben ist.

Die Kartenmacher zeichneten die Karten aus ihrem Blickwinkel, so wie sie die Landschaft sahen. Sie wohnten meistens in Bern oder Zürich und sahen die Alpen am Horizont, der von Bern und Zürich aus gesehen halt im Süden liegt. Lustigerweise ist auf der allerersten Karte von 1479 die damalige Eidgenossenschaft mit ihren acht Kantonen als runde Insel dargestellt. Umgeben von einem blauen Kreis mit gelben Sternen, fast wie die heutige EU-Flagge. **Das entbehrt nicht einer gewissen Ironie. Doch zurück zur Frage der Orientierung: Auch bei alten Karten aus Deutschland und Österreich liegt der Süden oben. Weshalb?**

Das hat vielleicht damit zu tun, dass Rom im Süden liegt. Rom war damals das Zentrum des Universums, mit Vatikan und Papst und Renaissance. Es waren also vermutlich kulturelle Gründe, eine Landkarte nach Süden auszurichten. Wenn wir schon bei den ältesten Karten sind: Johannes Stumpf gab 1548 ein Werk mit acht Einzelkarten der Eidgenossenschaft heraus. Seine «Landtafeln» enthielten zusätzlich Karten von den benachbar-

ten «Tütschland» und «Franckrych». Das war im Prinzip der erste Atlas der Welt. Niemand weiss das. Das müsste eigentlich ein Stück Nationalstolz sein.

Stolz sind wir zweifellos auf unser Eisenbahnnetz. Wie kam es zum Bau der verschiedenen Bahnlinien?

1850 gab es nur 30 Kilometer Gleise in der Schweiz, in England aber schon 10000.

«Zwei Engländer ersannen das Eisenbahnnetz mit zwei Linien, die sich in Olten kreuzen.»

Also holte der Bundesrat zwei Engländer. Robert Stephenson und Henry Swinburne ersannen ein Streckennetz mit zwei Hauptlinien, die sich in Olten kreuzen: vom Genfersee zum Bodensee und von Basel nach Luzern. Die Alpen schienen unüberwindbar.

Und trotzdem bauten unsere Vorfahren bald die verwegenen Bergbahnen.

Da waren indirekt wieder die Engländer schuld, diesmal jedoch nicht als Ingenieure, sondern als Touristen. Thomas Cook organisierte die ersten Reisen in die Schweiz und gab seinen Kunden ab 1873 eine Schweizer Karte mit. Bei den Briten sehr beliebt war die Rigi. Also bauten die Schweizer die Rigibahn. Das war sofort ein Erfolg. Im ersten Jahr mussten die Bahnreisenden in Vitznau 5 Stunden anstehen. Sie nahmen es gelassen, winkte doch oben die herrliche Aussicht. Der Tourismus kurbelte den Bau weiterer Bahnlinien an.

So auch im Berner Oberland.

Fast alle diese Linien wurden für Touristen gebaut. Es gibt keinen Grund, eine Bahnlinie nach Grindelwald hinauf zu bauen. Es gibt nix da. Nur Kühe. Und Kühe brauchen keinen Zug. Aber wenn faule, reiche Engländer schnell nach oben wollen, dann bauen wir eine Bahnlinie! Es herrschte Euphorie, nichts schien unmöglich. Es gab auch die Idee für eine Bahn vom Jungfraujoch über den Aletschgletscher bis hinunter zur Bettmeralp. Oder die erste Seilbahn der Welt, auf das Wetterhorn. Eine erste Etappe wurde gebaut, dann kam der Erste Weltkrieg, und alles war vorbei.

Gab es später keine kühnen Pläne mehr?

Doch, sicher. Den Bau einer Autobahn vom Berner Oberland ins Wallis, über den Gemmpass, die allerdings nie gebaut wurde.

Grössenwahnsinnige Pläne hatte ein gewisser Henri II. d'Orléans-Longueville im 17. Jahrhundert. Aber es ging ihm nicht um Verkehrsachsen.

Der französische Adlige regierte damals Neuenburg, wurde von seinen Untertanen jedoch nicht sonderlich gemocht. Aus Trotz plante er daher vor den Toren Neuenburgs eine noch grössere Stadt: Henripolis. Er liess detaillierte Pläne ausarbeiten, doch scheiterte das Grossprojekt am Geld und an den Bernern, die keine grössere Stadt in ihrer Nähe duldeten.

Von den Landkarten verschwunden ist das Wiflispurgergow. Wo lag dieses Gebiet?



Die kreisrunde Insel

Die Schweiz, der Mittelpunkt der Welt. So sah der Kartograf Albrecht von Bonstetten im Jahr 1479 die acht Orte der damaligen Eidgenossenschaft.

Wiflispurig ist der alte deutsche Namen von Avenches. Als Aventicum war dieses Städtchen bei den Römern Hauptort von Helvetien. Ein «Gau» oder «Gow» war ein Verwaltungsbezirk, und 1595 erstreckte sich das Wiflispurgergow über den grössten Teil der Westschweiz. Die Nachbarprovinz «Argow» umfasste grosse Teile der heutigen Kantone Bern und Luzern. Weiter östlich gab es den «Zurichgow» und den «Thurgow». Aargau und Thurgau sind als Kantonsnamen erhalten geblieben.

Apropos Kantone: Auf dem Titelbild Ihres Buches ist die Schweiz gezeichnet, wobei jeder Kanton aus seinem Wappen besteht. Graubünden sieht jedoch merkwürdig aus.

Das ist eine Postkarte von 1914. Ich habe sie via Internet in einem deutschen Antiquariat erworben. Das Wappen von Graubünden besteht aus dem Wappen der Drei ➡

ANZEIGE





TRAUM- WOCHEN

1.10. bis 21.11.2015

Profitieren Sie jetzt von attraktiven Gutscheinen auf das gesamte BICO Sortiment.

Wir schenken Ihnen beim Einkauf ab:

CHF 500.–	50.–
CHF 1000.–	100.–
CHF 1500.–	200.–
CHF 2000.–	250.–
CHF 3500.–	400.–
CHF 5000.–	600.–
CHF 7000.–	800.–
CHF 10000.–	1200.–

Nicht kumulierbar mit anderen Rabatten.

Wir schenken
Ihnen bis zu
1200.–

Für ä tüüfä gsundä Schlaaf.®

Bünde, wie der Kanton früher hiess. 1932 wurde das Wappen vereinfacht, Personen wurden entfernt, und aus den drei Wapen wurde eines gemacht.

Wie sind Sie an den Basler Stadtplan des sowjetischen Generalstabs gekommen?

Der ist öffentlich zugänglich, in der Zentralbibliothek in Zürich. Die Russen fertigten während des Kalten Krieges Stadtpläne von Zürich, Basel und Genf an. Sie waren für die eigenen Invasionstruppen gedacht. Grün und Lila markiert waren die Hauptziele beim Einmarsch: Post, Banken, Bahnhof, Fabriken. Und bei jeder Rheinbrücke gab es Angaben zu Breite und Traggewicht, um abschätzen zu können, ob die Brücken für die russischen Panzer stark genug wären.

Eine überraschende Karte in Ihrem Buch zeigt die Schweiz, wie sie aussähe, wenn alle Gebiete, die

«1919 sprach sich eine Mehrheit der Vorarlberger dafür aus, ein Schweizer Kanton zu werden.»

jemals dazugehörten, heute noch schweizerisch wären.

Unser Land hätte 40 Kantone. Bevor die Eidgenossen im 16. Jahrhundert ihre Expansionsgelüste aufgaben, herrschten sie über viele Nachbargebiete. Das Veltlin etwa, das Val d'Ossola oder das Chablais. Besançon war mit der Eidgenossenschaft verbündet ebenso wie Mulhouse oder Montbéliard. Es gab auch Gebiete, die gerne eidgenössisch geworden wären, die aber nicht durften. 1919 stimmten in einer Volksabstimmung 82 Prozent der

Vorarlberger dafür, ein Schweizer Kanton zu werden. Die Alliierten akzeptierten das aber nicht, und auch viele Schweizer befürchteten, das Land würde dadurch noch stärker von Deutschsprachigen dominiert. Seit genau 200 Jahren sind die Aussengrenzen der Schweiz festgelegt und wurden bis heute nicht mehr geändert. ●

Das Buch

«Mit 80 Karten durch die Schweiz. Eine Zeitreise.»
Diccon Bewes, Verlag
Hier + Jetzt, 74 Fr.



Vernissage

Freitag, 30. Oktober, 20 Uhr in der Buchhandlung Stauffacher Bern. Platzreservierung empfohlen. 031 313 63 63 info@stauffacher.ch

PUBLIREPORTAGE



SCHWEIZER ALLTAGSHELDEN

Die Schweizer Ikone Knorrli reist seit fast zwei Monaten durch die Schweiz. Mit einem aussergewöhnlichen Foodtrailer ist er in einer wichtigen Mission unterwegs: Knorrli sucht Alltagshelden! Knorrli hat bereits spannende Orte besucht, kulinarische Rezepte gefunden und viele Alltagshelden gekürt. Nun setzt Knorrli zum Endspurt an und lädt noch an zwei Stationen zum Probieren und Geniessen ein und ruft die Schweizer Bevölkerung auf, ihre aussergewöhnlichen Rezepte mit ihm zu teilen, um so auch weiterhin seiner Mission gerecht zu werden und Alltagshelden ausfindig zu machen. Den nächsten Stopp macht Knorrli im Gallusmarkt in St. Gallen am Samstag, 24. Oktober 2015. Komm auch Du vorbei und werde zum Alltagshelden!

Held werden und Gewinnen

Hast auch Du das Zeug zum Alltagshelden? Dann teile Dein Rezept, vor Ort oder online, mit Knorrli. Mitmachen lohnt sich, es winken tolle Preise im Gesamtwert von CHF 5'000.–.

Weitere Informationen sowie den Tourenplan findest Du auf:

www.knorr.ch/alltagshelden



Mit ihrem feinen Rezept «Basilikumschaum auf Tomaten-Kürbissuppe» wurde Nina Hofer von Knorrli zur Alltagsheldin erkoren.

«BASILIKUMSCHAUM AUF TOMATEN-KÜRBISSUPPE»

ZUTATEN

- Fleischtomate
- 1 Päckli KNORR Suppe Kürbis-Crème
- 1 Bund Basilikum
- 1½ dl RAMA Cremefine zum Schlagen

Knorrli-Tipp: Dazu passt Baguette.

ZUBEREITUNG

1. Tomaten in Würfeli schneiden. KNORR Suppe Kürbis-Crème mit 9 dl Wasser verrühren und aufkochen. Tomatenwürfeli begeben, ca. 5 Min. köcheln, mit 1/3 TL Salz und wenig Pfeffer würzen.
2. Basilikumblätter mit RAMA Cremefine in einen Massbecher geben, pürieren. Basilikumrahm steif schlagen, mit 1/3 TL Salz und wenig Pfeffer würzen.
3. Suppe in Gläser anrichten, Basilikumschaum darauf verteilen. Sofort servieren.

